

HEIMATFORSCHER HEINRICH MEYER

Am 11. August verstarb nach längerem Leiden im Alter von 84 Jahren der um die Erforschung der Stadtgeschichte Höxters hochverdiente Heinrich Meyer. Der aus Höxter gebürtige Postbeamte mußte infolge der Verschlimmerung eines Kriegsleidens aus dem 1. Weltkrieg im Jahre 1936 vorzeitig in den Ruhestand treten. Bald übertrug ihm H. H. Dechant Goertz die Verwaltung des Dechaneiarchivs. Mit unermüdlichem Fleiß arbeitete er sich in dieses, für ihn zunächst fremde Aufgabengebiet ein und wurde zu einem unermüdlichen Heimatforscher.

Er schrieb über die Geschichte der Höxterschen Mühlen, über die Godelheimer Bauernhöfe, über die Brunsburg, die Befestigungen der Stadt, die St. Nikolai-gemeinde. Viele seiner Arbeiten sind mit sorgfältigen, eigenhändigen Zeichnungen ausgestattet. Sein Hauptwerk wurde die Geschichte des Hausbesitzes in Höxter. Dieses Werk ist im Jahre 1975 mit Hilfe der Stadtverwaltung vervielfältigt worden und steht Interessenten im Stadtarchiv zur Verfügung.

Ein Beispiel für die vorbildliche Arbeitsweise Heinrich Meyers bietet die folgende handschriftliche Notiz aus dem Nachlaß des Verstorbenen:

Kalandsbruderschaften in Höxter

Caritative Vereinigungen zu damaliger Zeit. In der Chronik von Heinrich Ziegenhirt führt derselbe im Jahre 1594 über einen Zeitraum von 64 Jahren 30 Häuser des „Kapitel St.Petri“ auf, welche von den Kanonikern verkauft wurden. Ich bemühe mich im Augenblick, den jeweiligen Standort des betreffenden Hauses zu finden, soweit es heute (1973), nach 379 Jahren noch möglich ist. Unter Nr. 28 der Liste steht zu lesen: „Auf der Roßenstratte ist gewewen der Kalandt und hatt inne gewonet Herr Johann von Ottbergen, das ist verkaufft dem Bürgermeister Engelhardt Broder von Heydenmunden undt wirdt jetzundt bewonet von Tilen Taskemaker“.

Im Findbuch des Dechaneiarchivs Seite 25 steht: „1486 - Dietrich Takemester und Frau Adelheid bei der Kilianikirche zwischen dem Städtischen Boden und dem Kalenhouse.“ - Das besagt, es bestand an der Kilianikirche und an der Petrikerche eine solche Bruderschaft.

Nach meinem Dafürhalten stand das Haus des Kaland auf der linken Ecke der Hohenbergstraße dem Küsterhaus gegenüber, II. Viertel Nr. 86. Der „Städtische

Boden" müßte das Haus II. Viertel Nr. 81 (Schmied Albers) (Thies) sein. Beide Häuser sind seit dem großen Brand im Jahre 1901 nicht mehr vorhanden.

Über das Wesen der Kalandsbruderschaften ein Auszug aus dem „Lexikon für Theologie und Kirche" (Herder, Freiburg 1960):

Kalandsbruderschaften (confraternitates Calendarum), nach ihrem üblichen Gottesdienst am Monatsersten (Calendae) benannt; vornehme kirchliche Gemeinschaften aus Geistlichen (domini) und Laien (fratres) unter einem geistlichen Dechanten. Zweck: gegenseitiger Beistand in unsicherer Zeit durch Einvernehmen, Hilfe bei wirtschaftlichen und rechtlichen Schwierigkeiten, Grabesgeleit und Totengedächtnis. Im 13. - 14. Jahrhundert über ganz Nordwestdeutschland verbreitet, besonders an Dom- und Stiftskirchen; in der Reformation und in der Säkularisation fast restlos untergegangen, in Westfalen noch zu Münster (Dom, von 1300), Wiedenbrück (Stift, von 1343), Wüllen (Pfarrkirche, von 1357) erhalten.

Literatur: WZ 30 (1872) 175-237; R. Stapper, Der große Kaland am Dom zu Münster: WZ 86 (1929) 82-96; A. Sellmann, Von westfälischen Kalenden: Jb. des Ver. für westf.KG 33 (Mr 1932) 48-62; F. Flaskamp, Die Kalenden zu Wiedenbrück 1-11 (Mr 1957-59); R. Preising, Der Werler Kaland (Werl 1958).

F. Flaskamp

Die Stadt Höxter hat mit Heinrich Meyer einen Mitbürger verloren, dessen Gedächtnis hochgehalten werden sollte!